

Erkennt:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag.
Abonnementpreis:
Bieteljähr. 90 Pf
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Seite
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 79

Dienstag, den 7. Juli 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Heberollenauszüge der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft zu Kassel liegen vom 8. d. Mts. zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, den 6. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 12. und Dienstag, den 14. Juli d. J. wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fuhrwerksverkehrs für die Zeit von 1 1/2—3 und 6—7 1/2 Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite benannten Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurterstraße bewegen.
2. Die Frankfurterstraße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurterstraße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Biegeleiert), ist in der Zeit von 1 1/2—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurterstraße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzüge haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurterstraße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbahngelände zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst verlaufenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem vorderen in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringen überholen oder sich in die Reihe einmischen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Km. in der Stunde.

8. In der Frankfurterstraße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich wenn sie durch Erben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurterstraße erforderlich werden wird.

Zu bei den letzten Rennen einzelne Fahrer von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen die Anordnungen verstoßen haben, werden die Fahrer ersucht, den Bediensteten ganz besonders die Befolgung vorstehender Maßnahmen einzuschärfen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Okt. 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 6. Juli 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schenl.

Vorstehende Anordnung wird auf hiesigen Polizeibezirk bis zur Eisenbahnunterführung ausgedehnt.

Erbenheim, 7. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. 9. 1887 (R. G. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesanteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Polizeibezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahnhof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist während der alljährlich stattfindenden Pferderennen nur solchen Fuhrwerksbesitzern einschließlich der Kraftwagenbesitzern gestattet, die hierzu die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhalten haben. Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden. Kamibusse, Leiter- und Kastenwagen dürfen zur Beförderung nicht benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Fuhrwerks- und Kraftwagenbesitzer, welchen das Erlaubnis zur Personenbeförderung erteilt worden ist, erhalten eine auf des Betreffenden Namen lautende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde ausgehändig, die während der Fahrt auf der linken Seite des Fuhrwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Fuhrwerks- u. Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen der Polizeireferenten ist unweigerlich Folge zu leisten bei Vermeidung sofortiger Zurückziehung der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zur Rennbahn und von dort zurück zum Bahnhof dürfen nur diejenigen Straßen benutzt werden, die für die Renntage für alle Fuhrwerke und Automobile vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zur Rennbahn und zurück dürfen nur die in der untenstehenden Liste festgesetzten Be-

träge erhoben werden. Die Liste ist in dem Gehäufte deutlich sichtbar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Abladen von Personen während der Fahrt vom Bahnhof zur Rennbahn und zurück ist nicht gestattet. Ausnahmefälle können die Exekutivbeamten zulassen, sobald keine Störung des Wagenverkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde.
Merten, Bürgermeister.

Taxe

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn bei Erbenheim und zurück.

Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. 7. 1900 wird in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Rennbahn folgende Liste festgesetzt:

- a. für einen Einspanner bei 1—2 Personen 2 Mk. 50 Pf., für jede weitere Person 50 Pf. mehr;
- b. für einen Zweispänner bei 1—2 Personen 3 Mk., für jede weitere Person 50 Pf. mehr;
- c. für die Benutzung eines Automobils bei 1—2 Personen 3 Mk., für jede weitere Person 50 Pf. mehr.

Für die Rückfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe Liste.

Die Abkürzung der Liste, welche in dem Wagen sichtbar anzubringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hies. Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für einen Einspanner 2.50 Mk., für einen Zweispänner und für Automobile 5 Mk. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Fuhrwerke auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Aufstellen der Fuhrwerke in der Bahnhofstraße ist erst von nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 6. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß Besitzer von gefallenen Tieren es unterlassen, die vorgeschriebene Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu erstatten, sondern vielmehr telephonisch die Wachenmeister benachrichtigen. Ich mache daher die Besitzer von gefallenen Tieren ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, binnen längstens 3 Tagesstunden, nachdem er von dem Verenden des Tieres Kenntnis erhalten hat, dies der Polizeibehörde des Ortes, innerhalb dessen Gemarkung sich der betreffende Kadaver befindet, behufs Benachrichtigung der Dampfmaschinenmeister unter Angabe des Namens und des Wohnortes des Tiereigentümers, der Art und des Alters des gefallenen Tieres anzuzeigen. Verendet das Tier nach 6 Uhr abends, so ist die Anzeige bis spätestens 9 Uhr des nächsten Vormittags zu erstatten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 7 der Polizei-Verordnung vom 21. 2. 1903 mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 7. Juli 1914.

— Ueber die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer sind vom Unterrichtsminister neue Bestimmungen getroffen worden. Es handelt sich um die Lehrer, die nicht im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst sind. Der Minister will grundsätzlich daran festgehalten wissen, daß entsprechend der Kabinettsorder von 1900 die Einstellung der Volksschullehrer in den Militärdienst möglichst unmittelbar nach dem Seminarabschluss stattfinden soll. Ist dies ausnahmsweise, z. B. bei zeitiger Untauglichkeit, nicht möglich, so erscheint es unbillig, den Volksschullehrern die Vergünstigung der Zurückstellung zum Zwecke der Ablegung der zweiten Prüfung zu versagen. Die königlichen Regierungen können deshalb eine Bescheinigung über die Notwendigkeit der einstweiligen Zurückstellung vom Militärdienste ausstellen. Es soll dies aber nur in dringenden Fällen geschehen.

— (Automobilunfall.) Auf der Wiesbadener Chaussee in der Nähe der chem. Fabrik Erbenheim ereignete sich am Samstag Abend gegen 7 Uhr abermals ein Automobilunfall. Das Auto des Meßgermeisters Rühl von Wiesbaden überrannte beim Ueberholen auf der Fahrt von hier nach Wiesbaden das Automobil des Herrn Albert Sturm. Das letztere, in dem ein

Kinderfräulein und 3 Kinder des Herrn Sturm saßen, flog über den Straßengraben in einen Acker mit Frucht. Die Insassen stürzten in weitem Bogen heraus. Ein Kind flog durch eine Fenster Scheibe und erlitt durch Glassplitter eine Verletzung an der Stirn, während ein anderes sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Das Kinderfräulein klagt über Schmerzen im Unterleib. Das dritte Kind und der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon. Der Geistesgegenwart des Chauffeurs ist es zu danken, daß das Auto nicht wider einen eisernen Ständer der Elektrischen fuhr. Die Verletzten wurden in ein Wiesbadener Krankenhaus gebracht. Während das Auto des Herrn Sturm stark beschädigt ist, konnte dasjenige des Herrn Rühl wieder weiterfahren.

— Erhöhung der Meisterprüfungsgebühr. Durch Beschluß der Vollversammlung der Handwerkskammer in Wiesbaden vom 20. Mai 1914 ist die Meisterprüfungsgebühr für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinfeger von 30 auf 40 Mark und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 Mark erhöht worden.

— Weinessig als Heilmittel. Bei Vergiftungen durch betäubende Stoffe ist der Weinessig ein kräftiges Gegengift, wenn man viel davon trinkt und äußerlich auf Kopf und Magen Umschläge davon macht. Bei Ohnmachten ist er besser als alle Nuchwässer und Nuchsalze, wenn man ihn vor die Nase hält u. Schlafs, Hände und Füße damit wäscht. Um die Zimmerluft zu reinigen, ist nichts besser, als fleißig mit Weinessig zu sprengen, aber nicht auf glühende Kohlen, weil dadurch der Dunst ungesund wird. Bei allen Fiebern ist Wasser mit etwas Weinessig vermischt ein sehr guter Trunk.

— Aus der Deutschen Turnerschaft. Von den 33 Vereinstriegen errangen auf dem Gaudiumfest des Mittel-Taunus-Gaues in Massenheim alle die vorgeschriebene Punktzahl: 1. Stärkekasse (über 24 Teilnehmer): To. Erbenheim 59 P.; 2. Stärkekasse (13 bis 24 Teilnehmer): Turnerschaft Rimbach 59 P., To. Jdsheim 56 P., To. Wörsdorf 52 P.; 3. Stärkekasse (7 bis 13 Teilnehmer): To. Bierstadt 59 P., Tgm. Naurod 55 P., Tgm. Niederjosbach 52 1/2 P., Tgm. Königshofen 52 1/2 P., To. Esch 51 1/2 P., To. Gelsch 51 1/2 P., Tgf. Niedernhausen 50 1/2 P., To. Eppstein 50 1/2 P., Tgm. Niedernhausen 49 1/2 P., To. Vermbach 49 1/2 P., To. Niederems 49 P., To. Luringen 48 1/2 P., To. Dellenheim 48 P., To. Wallau 47 1/2 P., To. Gelsch 46 1/2 P., To. Kloppenheim 46 1/2 P., Tgm. Oberjosbach 46 1/2 P., To. Nordenstadt 45 1/2 P., To. Schloßborn 45 1/2 P., To. Bodenhausen 45 P., To. Walsdorf 45 P., To. Bremthal 44 1/2 P., To. Massenheim 42 1/2 P., Tgf. Eppstein 42 1/2 P., To. Wülfers 42 P., Tgf. Wallau 41 1/2 P., To. Chlhalten 41 P., Tgf. Niederjosbach 39 1/2 P.

— Mainz, 6. Juli. Der Würzburger Bädermeister Anton Bullinger verstarb gestern in Mainz und zwei Stunden darauf auch seine Gattin. Die Leichen werden nach Würzburg überführt.

— Viebrich, 6. Juli. Der 19 Jahre alte Weisbinder Kopple aus Wiesbaden ging gestern nachmittag in Viebrich eine Wette ein, daß er den Rhein durchschwimmen würde. Trotz aller Warnungen sprang er in den Strom. Nachdem er nur einige Meter geschwommen war, verschwand er in den trüben Fluten. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

— Leutershausen a. d. R., 6. Juli. Auf der Landstraße rannte ein Auto, als es einem Kinderwagen ausweichen wollte, gegen einen Telegraphenpfahl. In dem Auto saßen ein auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar aus Bremen und die achzig Jahre alte Schwiegermutter, die sämtlich aus dem Auto geschleudert, jedoch nur leicht verletzt wurden, der Chauffeur blieb unverletzt. Er brachte die Verletzten in das Akademische Krankenhaus Heidelberg.

— Alzey, 6. Juli. Zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Eisenbahnzuge kam es gestern auf der benachbarten Bahnstation Bornheim. Das Vierauto der Brauerei „Prinz Emil“ von hier wollte vor Bornheim den Bahnhofsübergang passieren, als ein Zug dahergebraust kam, der das Lastauto mit solcher Wucht traf, daß es völlig in Trümmer ging. Auch die Lokomotive und der Packwagen des Zuges erlitten starke Beschädigungen. Wie durch ein Wunder entging der Venter des Autos dem Tode.

Evangel. Kirchenvor.

Mittwoch, den 8. Juli 1914, abends 8.30 Uhr:
Probe im „Taunus“.

Moderne Attentate.

Wie Erzherzog Franz Ferdinand, wie der König und der Kronprinz von Portugal, so sind auch König Humbert von Italien, der Schah Nasr-ed-Din von Persien, König Alexander und Königin Draga von Serbien, Prinz Niksch von Serbien, und nicht weniger als drei Präsidenten der Vereinigten Staaten, Lincoln, Garfield und Mc. Kinley, Pistolenkugeln zum Opfer gefallen.

Noch viel größer ist die Zahl der Herrscher, die durch Revolverattentate bedroht wurden. Wir erinnern auch an den alten Kaiser Wilhelm, der 1878 durch die ruchlosen Schüsse Nobilings so schwer verletzt wurde. Der französische Präsident Carnot wurde durch einen Messerstich getötet, ebenso wie Karl 3., der vorletzte regierende Herzog von Parma, während Kaiserin Elisabeth von Österreich der scharfgepißten Feile Luchinis zum Opfer fiel, der dies Werkzeug als Dolch benutzte.

Auch der Versuch Passanantes, König Humbert kurz nach seiner Thronbesteigung zu töten, wurde mit einem Messer gemacht, und würde zweifellos gelungen sein, wenn sich nicht sein Premierminister Cairoli, der mit im Wagen des Königs fuhr, vor den Herrscher geworfen, und den Todesstoß abgefangen hätte. Auch Kaiser Franz Josef ist ja kurz vor seiner Verheiratung nur um ein Haar dem Dolche eines Attentäters entgangen. Der Verbrecher verletzte ihn zwischen den Schulterblättern, und würde ihn getötet haben, wenn sich nicht sein Adjutant, ein junger Offizier namens O'Connell, dazwischengeworfen hätte. Die Königin Isabella von Spanien wurde durch den Dolch des Priesters Martin Merino verwundet, als sie die Kirche von Altona betrat.

Nur ein Monarch ist durch eine Bombe getötet worden, der Zar Alexander 2. von Rußland, und das gleich: Schicksal traf seinen jüngeren Sohn, den Großfürsten Sergius.

Verschiedenen Bombenattentaten ist König Alfons 13. von Spanien glücklich entgangen, ebenso entgingen König Louis Philipp und Napoleon 3. den Bombenverfern, doch wurden bei allen diesen Bombenattentaten andere Opfer durch die Explosion der Mordmaschine hinweggerafft.

Den Zaren Alexander 3. hat man zweimal dadurch zu ermorden versucht, daß man den kaiserlichen Eisenbahnzug auf das schärfste gefährdete. Das eine Mal wurden die Gepäckwagen, die dem Zuge des Zaren vorausliefen, in Stücke zerschmettert, weil man glaubte, es sei der Sonderzug Alexanders selbst, und das andere Mal wurde der Zug, in dem sich Alexander, seine Gemahlin und seine Kinder befanden, bei Vorki zum Entgleisen gebracht, und einen steilen Abhang hinuntergestürzt. Viele Mitglieder des Gefolges fanden den Tod, aber der Zar und seine Familie blieben wie durch ein Wunder inmitten der Trümmer unversehrt.

Gegen Alexander 3. hat man sich auch des Giftes bedient, das an den Höfen der Renaissance eine so furchtbare Rolle gespielt hat. Man suchte den Herrscher durch vergiftete Handschuhe umzubringen; aber ein Herr seines Gefolges, Graf Schermetiew, zog aus Versehen die für den Zaren bestimmten Handschuhe an und erlitt den Tod. Eine große Gefahr für die Herrscher bilden die Trittbretter an den Wagen, auf die die Attentäter hinaufspringen. So schossen die Mörder des portugiesischen Königs von den Trittbrettern aus in den Wagen hinein; Caserio, der den Präsidenten Carnot in Lyon tötete, sprang ebenfalls auf das Trittbrett des Wagens und ließ dem Präsidenten sein Messer in die Brust. Des gleichen Mittels bedienten sich die beiden Verbrecher, die bei den beiden ersten mißglückten Attentaten König Humbert zu ermorden suchten.

Als der Leutnant Beau sein Attentat gegen die Königin Viktoria verübte, sprang er auf das Trittbrett und führte dann mit einem schweren Stoß einen so heftigen Schlag gegen ihr Gesicht, daß die Narbe bis zum Tode der Herrscherin sichtbar blieb. Auf Grund dieses Vorfalls fehlen jetzt an sämtlichen Equipagen, die der König und die Königin von England bei offiziellen Ausfahrten benutzen, die Trittbretter. Während König Alfons 13. ein merkwürdiges Vergnügen darin findet, die Zeugnisse der gegen ihn begangenen Attentate in einem originellen „Museum“ zu sammeln, fordert andererseits der Aberglaube,

daß die Mordwaffen bei Attentaten und die Instrumente der Morte, die bei der Behandlung der Opfer verwendet wurden, vernichtet werden. Früher zerbrach man die Waffen in Stücke oder zerstampfte sie zu Pulver. Der Dolch, mit dem der König Merino die Königin Isabella verwundet hatte, widerstand aber allen Vernichtungsversuchen und mußte daher in Schwefelsäure aufgelöst werden. Das gleiche geschah mit der Feile, der die Kaiserin Elisabeth zum Opfer gefallen war, und ebenso mit den Pistolen der portugiesischen Königsmörder.

Rundscha.

Deutschland.

(1) Unerledigt. Der Bundesrat ist in die Sommerferien gegangen, ohne sich, wie von manchen Seiten angekündigt worden war, vorher mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Milderung des Jesuitengesetzes angezeigt erscheine.

(2) Verbesserung. Einige Verbesserungen in den Eisenbahnwagen will die Eisenbahnverwaltung einführen, insbesondere breitere Sitze und größere Gepäckneze, sowie Vorkehrungen gegen Zugluft. Dagegen hat die Bahnverwaltung die von dem Verbands reisender Kaufleute Deutschlands gewünschte Einführung von Schreibmaschinen-Abteilen in den Eisenbahnzügen abgelehnt.

(3) Erneuerung. Zur schnelleren Zustellung des abgegebenen Gepäcks werden auf einigen besonders verkehrsreichen Strecken Gepäckträger den Zügen während der Reisezeit entgegengefaßt werden. Diese sollen Gepäckzustellungsaufträge von den Reisenden einsammeln; über die abgegebenen Gepäckscheine werden Quittungen ausgestellt. Das Gepäck wird während der Fahrt von den Eisenbahnbefriedigten besonders kenntlich gemacht, und dann nach Ankunft auf der Zielstation in das Abteilquartier der Reisenden befördert werden. Höhere Zustellungskosten erwachsen daraus nicht für die Reisenden, während sie den Vorteil haben, der Sorge um das Gepäck auf der Zielstation enthoben zu sein.

(4) Günstig. Die konstatierte günstige Entwicklung der Konjunktursziffern hat auch im Juni angehalten. Nach einer Zusammenstellung wurden im Juni 672 Konkurse eröffnet gegen 759 im Jahre 1913. Im ersten Halbjahr belief sich die Anzahl der eröffneten Konkurse auf 4487 gegen 5266 im Vorjahre.

(5) Defizit. Die Gesellschaft, die im Mai 1913 unter Uebernahme der Verschuldungsgesellschaft „Deutsche Tabakfabrik-Gesellschaft Kamerun“ mit einem Aktienkapital von Mark 2,6 Millionen gegründet wurde, schließt das erste Jahr mit einem Verlust von Mark 203.359 ab.

Europa.

(1) Frankreich. Ministerpräsident Viviani empfing eine Abordnung von Bergarbeitern, denen er versprach, daß die Ruhegehälter der Bergleute ohne Ausnahme durchschnittlich 700 Franken betragen sollten. Die Regierung werde noch vor Ablauf der gegenwärtigen Parlamentstagung entsprechende Maßnahmen vorschlagen.

(2) Anordnung. Wie man mitteilt, wird der Kriegsminister Messimy die vor einigen Jahren von einem seiner Vorgänger erlassene Verfügung, daß die Offiziere bis 5 Uhr nachmittags stets die Uniform tragen müssen, aufheben.

(3) Oesterreich. In Sarajewo werden alle öffentlichen Gebäude, besonders Gefängnisse militärisch scharf bewacht, da man Attentate befürchtet.

(4) Das Erbe. Die Erbschaft der Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand dürfte wesentlich geringer sein, als angenommen wird. Die Ansprüche der Kinder auf Anwartschaft und Ehelohn sind stützig. Die beiden Güter wurden aus dem Vermögen des Hauses Modena gekauft, das Erzherzog Franz Ferdinand vom Herzog Franz 5. geerbt hat, mit der Einschränkung, daß es nach dem Ableben Franz Ferdinands der Reihe nach an namentlich aufgezählte Intestaten falle. Bei Lebzeiten Franz Ferdinands sind Schritte unternommen worden, um die Rechtslage für die Kinder zu bessern. Das Ergebnis ist bisher unbekannt.

(5) Serbien. Major Milan Pribizewitsch erbi in der serbischen Presse Bewahrung gegen die erhobenen

Beschuldigungen, daß er die Seele des Sarajewer Attentats gewesen sei.

(6) England. Die Zahl der Ausländischen in dem Arsenal von Woolwich ist auf 8000 gestiegen. Der Arbeiter, dessen Entlassung den Streik herbeiführte, weil er sich eine Arbeit zu vollenden, die von nicht organisierten Arbeitern begonnen war.

(7) Albanien. Die Bildung der Fremdenlegion scheint nun fassbare Gestalt anzunehmen. Ihre Stärke wird etwa 2000 Mann betragen. Auch die Einzelheiten der Organisation sind ausgearbeitet, da sie aber noch der Sanction des Fürsten und sonstiger Faktoren unterliegen, hat ihre Wiedergabe jetzt keinen Zweck. Die größte Schwierigkeit wird die Unterkauf bereiteten. Die Kosten werden auf zwei Millionen berechnet.

(8) Türkei. Das türkisch-französische Abkommen sei von außerordentlich politischer Bedeutung, da Frankreich die Verpflichtung übernommen hat, an der Pariser Weltausstellung türkische Anleihen, die für öffentliche Arbeiten, für die Ausgestaltung des Armees- und Marinematerials bestimmt und deren Erfordernis im Laufe der nächsten 10 Jahre auf 2231 Millionen geschätzt wird, zur Konvertierung zuzulassen.



Zur Niederlage der von Süden gegen die Rebellen vorrückenden albanischen Truppen bei Karabunar.

Die Lage in Albanien ist immer noch eine sehr verwickelte. Auch die von Süden her kommenden regierungstreuen Hilfskräfte wurden von den Rebellen geschlagen.

Asien.

(1) China. Es hat sich eine chinesisch-japanische Gesellschaft für industrielle Entwicklung mit einem Kapital von 5 Millionen Dollar gebildet, das zu gleichen Teilen in chinesischen und japanischen Aktien angelegt ist.

Aus aller Welt.

(1) Hamburg. Ein gewaltiges Feuer in der Erbschaft Kirchwarder. Die Hamburger Feuerwehre wurde zur Hilfe gerufen und rückte mit einem Automobilzug in die Ortschaft ab. Der herrschende Ostwind trieb die Feuer garben von einem Haus auf das andere. Fast der halbe Ort wurde vernichtet. Personen wurden bei dem Brande nicht verletzt.

(2) Dieser Uebung nicht sprach, wie sie sich denn überhaupt nicht über ihr Tun und Lassen zu äußern pflegte, so tat sie doch auch nicht heimlich damit.

Nicht selten nahm sie statt der Nadelarbeit des Abends eine ihrer Mappen zur Hand, um unter mancherlei Entzügen eine Wahl zu treffen, und zog Jügens's Geschmack dabei zu Rate. Die Begehrtheit, welche er im Hause genoss, erhöhte sich ihm, seit er wußte, daß er nicht der Kostgänger einer vornehmen Müßiggängerin sei.

Genapeda's Persönlichkeit imponierte ihm nach wie vor, die Entdeckung aber, daß sich in dieser Juho eine den Anforderungen des Lebens tapfer gegenüberstehende Frau, eine Arbeiterin, gewissermaßen eine Künstlerin verborg, brachte sie ihm innerlich näher und machte sie ihm zugleich um vieles interessanter, wie sie denn überhaupt seine Gedanken besonders dann oft beschäftigte, wenn er sich nicht in ihrer Gegenwart befand.

Ihre Verhältnisse schienen ihm klar vor Augen zu liegen. Eine junge Witwe, bei vornehmer Gewöhnung in ihren Mitteln beschränkt, und so darauf angewiesen, ein abgelegenes Eigentum zu bewohnen, vielleicht weil Erinnerung es ihr lieb machten, vielleicht auch, weil es bei gegenwärtigen Zeiträumen nicht verkäuflich war, oder die alten Anblick des Mädchens veranlaßte, dessen Bild sich von den Lebensgewohnheiten sich nur so durchführen ließen — konnte ihm einleuchtender, wahrscheinlicher erscheinen?

Daß sie mit ihrem Gatten hier gewohnt hatte, daß derselbe während einer Reise plötzlich auswärts verunglückte und die so hart Betroffene dann mit Kind und Gehtade aufgedrungen war, um erst nach einigen Jahren zurückzukehren, das war ihm schon früher erzählt worden.

Ohne Trauschlein.

11.

Zum ersten Mal im Leben fand er sich als Mitglied eines geordneten Haushaltes, in Frauenpflege, im Genuß eines Komforts, den er täglich, stündlich als unendliches Behagen empfand, wenn er ihn auch zuvor nie vernimmt hatte.

Kein Unberufener führte ihn bei all seinem Dichten und Trachten; nach überreichen Stunden einsamen Schaffens warteten Anregung und Ruhe zugleich auf ihn, und das alles genoß er daheim. Wie köstlich war ihm das, wie neu und lebenswert!

Die Tage gingen auf der Moosburg in rhythmischem Schritt, einfach und gleichmäßig. Zwei weibliche Diensthöten besorgten Haus und Feld in stiller Weise, und Jana traf dafür die Anordnungen.

Tagsüber bekam der Gast die Hausfrau niemals, Jana nur vorübergehend zu sehen; diese war dann immer mit den Kindern oder mit Blumen beschäftigt. Von ihrem Fenster aus sah er sie das im Herbstflor stehende dem Wiesenplan abgewonnene Gärtchen pflegen, auch die letzten Früchte des Jahres sammeln.

Das einfache, aber stets sorgsam bereitete Mittagmahl wurde dem Gast auf seinem Zimmer serviert, aber das Abendbrot, überhaupt die Abendstunden, genoß er mit den Frauen. Dies hatte sich anfangs nur ab und zu, halb zufällig ergeben, ward aber bald zur stehenden Gewohnheit.

Schon zur Zeit seines Einzuges begannen sich die Tage zu kürzen. Das Einbrechen der Dunkelheit bestimmte die Zeit, zu welcher Frau von Niedegg in ihrem Wohngemach, einem Wohnzimmer, sicher zu treffen war und der Haus-

genosse sich willkommen wußte, er mochte sich früher oder später einfänden.

Dieses Wohnzimmer, zwischen dem an die Terrasse grenzenden Saal und der Kinderstube gelegen, fand er besonders warm und traulich. Es war bis zur halben Höhe getäfelte; den übrigen Teil der Wände deckten alte Gobelins, deren noch frische Farben verschiedene Jagdzüge darstellten, figurenreich und lebendig, und die Einrichtung stimmte zum Charakter dieser Wandbekleidung.

Auf geschlitzten Schränken standen Gruppen von Majoliken, dazwischen schwere deutsche Krüge und schlanke Gläser aus Venedig. Jetzt, bei schon vorgerückter Jahreszeit, war der getäfelte Boden mit einem dichten Teppich belegt.

In der Nähe des riesenhaften Ofens, dessen blaßgrünen Rachen Szenen aus dem alten Testament eingebrannt waren, stand der ovale schwere Tisch, auf welchem das Material für die Abendbeschäftigung der Frauen ausgebreitet lag. Jügens wußte nun, daß er der Schlossherrin „Unrecht getan“, als er ihre zurückgezogenen Stunden schöngeistiger Tätigkeit gewidmet glaubte.

Sie schriftstellerte nicht, nein, sie brachte diese Zeit damit hin, Bücher zu malen, welche einem Geschäftshaus der Residenz zuzugingen. Als Jügens einmal Jana beim Einpacken einiger dieser zierlichen Kunstwerke betraf, zeigte sie ihm dieselben.

Er verstand sich wenig auf Malerei, um so besser aber auf die Natur, und war entzückt von der Grazie dieser Blüten und Phantasiegewinde, welche nur künstlerische Begabung so erdacht und ausgeführt haben konnte.

Obgleich Frau von Niedegg in seiner Gegenwart von

?) (Stockholm. Im Hauptpostamt sind auf noch nicht aufgeklärte Weise Beträge und Wertsendungen in Höhe von 21 000 Mark entwendet worden.

— Wien. Es ist bisher festgestellt worden, daß an dem Attentat zehn Personen beteiligt waren.

!) (Paris. In dem Dorf Buire im Saône-Departement existierten 5 Kinder, die ein Arbeiter allein in seiner Wohnung zurückgelassen hatte, infolge eines Brandes, der wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines der Kinder entstanden war.

Merkwürdig.

Ein Todesfall, der sich unter höchst merkwürdigen Umständen im Palais des während des Balkankrieges vielgenannten Prinzen Aziz Pascha Hassan, eines Veters des Khediv, ereignete, beschäftigt zurzeit die ägyptische Polizei. Der Prinz, der mit etwa vierzig anderen hohen Offizieren in der Schlacht bei Arkisilise vorzeitig das bessere Teil der Tapferkeit erwählt und sich zum Zwecke weiterer nützlicher Verwendung im Dienste des Vaterlandes in Sicherheit gebracht hatte, war seinerzeit mit samt seinen Waffengefährten hierfür vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, auf die dringenden Vorstellungen seiner Verwandten aus dem kaiserlichen Hause jedoch begnadigt worden. Als Reute hatte er sich aus dem Feldzuge einen jungen Griechen mitgebracht, dessen körperliche Vorzüge eine Weile lang zu allerhand Kommentaren in der Gesellschaft der ägyptischen Hauptstadt Veranlassung gaben. Dieser Leibeigener ist nun tot in seinem Zimmer aufgefunden worden, und die Kugel, die seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet hat, stammte aus dem Revolver des Prinzen. Der Prinz selbst, der an dem besagten Tage mit stark verschwollenem Gesichte umherfuhr, sagte aus der Polizei aus, daß sein englischer Diener den aus Gründen der Sicherheit jeden Abend frischgeladenen Revolver früh morgens habe entladen wollen, als der griechische Kollege im Zimmer war. Aus Unvorsichtigkeit habe er am Hahn gedrückt und der Schuß sei losgegangen, — unglücklicherweise in den Kopf des Griechen. — Der englische Diener selbst hat sich auch zu der Sache geäußert, aber seine Aussage wird strengstens getriggert. Die griechische Kolonie in Kairo ist über den Vorfall äußerst erregt und verlangt eine scharfe Untersuchung, obwohl man sich schon jetzt darüber klar ist, daß diese kaum etwas Greifbares zutage fördern wird.

Gerichtssaal.

! : Beachtenswert. Die Renovierung einer Wohnung, die beim Mieten einer solchen zwischen Mieter und Vermieter vereinbart worden ist, hat schon oft zu Streitigkeiten geführt. An sich kann der neue Mieter verlangen, daß ihm die Mietsache schon beim Einzug in dem vereinbarten, erneuerten Zustand übergeben wird. Andererseits hat der alte Mieter keine Verpflichtung, vor Ablauf seiner Mietzeit allerlei Handwerker in seinen Räumen zu dulden. Nach einer Gerichtsentscheidung muß der neue Mieter die Handwerker bei sich dulden, wenn er gewußt hat, daß die Wohnung bis zu seinem Einzug noch anderweit vermietet ist. Er kann also keine Abzüge machen, wenn die Renovierung erst nach seinem Einzug geschieht.

— Scheusal. Die Witwe eines Marinefahrsingens Johanna Emilie Tag wurde vom Dresdener Schörrichter wegen unglaublicher Mißhandlungen ihres etwa 15 Jahre alten Dienstmädchens, eines Waisenkindes, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte u. a. dem Mädchen blutige Wunden geschlagen und über diese, um den Schmerz zu erhöhen, Essigumschläge gelegt und zahlreiche andere Grausamkeiten verübt. Die Sache wäre nicht einmal zur Anzeige gekommen, hätte die Frau sich nicht geweigert, ein von der Landeswaisenanstalt, die endlich Kenntnis von der Behandlung erhielt, verlangtes Schmerzensgeld von 250 Mark zu bezahlen.

Kleine Chronik.

! : Rekordziffer. In einer Aufsichtsratsitzung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft hat der Vorstand über den bisherigen Verlauf und den gegenwärtigen Stand der

Geschäfte außerordentlich befriedigende Mitteilungen gemacht. Danach beliefen sich per 30. April dieses Jahres die Umsätze auf 371 Millionen Mark gegen 349 Millionen Mark im Vorjahre.

— Verfolgungswahn. In der kleinen Gemeinde Gange lebt eine Familie, bestehend aus einem 50 Jahre alten Vater und drei Söhnen im Alter von 28, 26 und 18 Jahren. Am vergangenen Sonntag erhielt der jüngste Sohn einen Brief, in dem er mit dem Tode bedroht wurde. Aus Furcht vor einem Attentat verlor der Unglückliche den Verstand und gibt seitdem fortwährend ein Geheul von sich. Seine Krankheit übertrug sich auch auf die anderen Familienmitglieder und das ganze Haus ist seitdem in eine wahre Hölle verwandelt. Sämtliche vier Personen leiden an Verfolgungswahnsinn. Die Gegenwart von Gendarmen, die Tag und Nacht bei den Wahnsinnigen wachen, vermag keine Milderung herbeizuführen.

— Albanisches. Vorsicht scheint wirklich der bessere Teil der albanischen Tapferkeit zu sein. Ein früherer deutscher Offizier, dem mit einer Handvoll Eingeborener die Verteidigung einer Höhe bei Durazzo aufgetragen war, erzählt in einem Privatbrief, wie sich unter dem allerdings recht heftigen Feuer der Insurgenten einer nach dem anderen seiner Leute hinter dem Berge in Sicherheit gebracht hätte. Selbst im Feuer liegend und dem Gegner mit dem Gewehr beschießend, hätte er erst nach einer Weile gemerkt, daß auch die letzten aus seiner Schützenlinie im Weglaufen gewesen seien. „Salt!“ und zurück zu mir, oder ich schreie“, ruft der Deutsche. Ein einziger der Flüchtlinge soll darauf gehört haben, aber nur, um, weiterfliehend, in der blumenreichen Sprache des Orientalen zu antworten: „Schieß nur, Hauptmann. Was bedeutet eure eine Kugel bei dem einwöchigen Regen, der auf uns niederprasselt?“

Vermischtes.

!) (Alte Kampfplätze. Von unseren heutigen Sportplätzen dürfte so gut wie nichts übrig bleiben, wenn einmal Jahrhunderte ebensolcher Zerstörung hinweggingen, wie über die Sportplätze der antiken Zeit. Und hätte die Literatur keine Nachricht von der Liebe zu Sport und Wettkampf der Alten gegeben, so würden es die gigantischen Reste der Kampfplätze getan haben, die Jahrtausende der Zerstörung trotzen und heute noch breitetes Zeugnis ablegen. Besonders die Griechen, welche ebensoviel Gewicht auf Körper- wie auf Geistesausbildung legten, waren begeisterte Wettkämpfer, auf welche der moderne Ausdruck Sportleute durchaus paßt. In Olympia, wo die großen Wettkämpfe stattfanden, besaßen zwölf Städte eigene Schatzhäuser, in denen die Kampfspreise aufbewahrt wurden; die Sieger wurden außerdem durch Statuen um die Tempel gefeiert. Ringkämpfe, Wettlaufen (auch für Mädchen), Diskuswerfen, Wagenrennen bildeten die Kampfspiele, welche im alten Rom zu blutigen Tierkämpfen und Sklavenkämpfen usw. ausarteten. Auch die Größe der Amphitheater ging ins Unermeßliche. Das 25 000 Zuschauer fassende Stadion von Pompeji ist 135 Meter lang, 104 Meter breit. Das Kolosseum in Rom, das für das größte Bauwerk der Welt gilt, hat sogar einen Umfang von 524 Meter (Höhe des Mauerwerks 50 Meter) und nahm 75 000 Zuschauer auf.

— (Phrophezeiung. Im Jahre 1890 machte das dänische Schulschiff „Heimdal“ eine Kreuzfahrt im Mittelmeer. An Bord befand sich als einfacher Seekadett auch Prinz Karl von Dänemark, der jetzt als Haakon 7. Norwegens Königsthron innehat. In Malaga besuchte der Prinz mit mehreren Kameraden ein Kaffeehaus; dort haufte die schöne Dolores de Jola, die aus den Linien der Hand Weissagen konnte. Die Wahrsagerin hatte kaum die Hand des Prinzen betrachtet, als sie ausrief: „Wer sind Sie eigentlich, junger Herr?“ — „Kadett der dänischen Marine.“ Dolores führte darauf den Prinzen in eine Ecke des Zimmers, besah sich noch einmal die Linien seiner Hand und raunte ihm einige Worte ins Ohr. Als der Prinz auf seinen Platz zurückkehrte, war er blaß und bestürzt. Als er einen Monat später wieder in Kopenhagen war, erzählte er seinem Jugendfreund Herdebrand, daß ihm die hübsche Zigeunerin von Malaga etwas ganz Tolles prophezeit habe. Er habe es aufgeschrieben und übergebe das Geheimnis

seinem besten Freund, doch solle dieser den Briefumschlag nicht früher öffnen, als bis er — ihn dazu ermächtigt haben würde. Als Herdebrand im Juli 1900 wieder in Kopenhagen eintraf, lud ihn Prinz Karl zum Frühstück ein. Beim Kaffee wurde das Küber geöffnet. Herdebrand nahm den Zettel und las: „Du wirst auf einem Thron sitzen; du wirst den Namen ändern, ohne die Sprache zu ändern.“

— „Diese Weissagung“, sagte der Prinz, „hatte mich sehr aufgeregt. Die Erfüllung dieser Prophezeiung hätte nur durch den Tod meines Bruders Christian ermöglicht werden können. Die ständige Besorgnis begann erst zu weichen, als mein Bruder sich verheiratete, und jetzt, wo er auch Erben hat, bin ich ganz beruhigt; ich weiß jetzt, daß alles, was diese verwünschte Dolores prophezeit hat, nichts als Lüge ist.“ — Fünf Jahre später, am 13. November 1905, bestieg Prinz Karl von Dänemark als Haakon 7., den Namen ändernd, ohne die Sprache zu ändern — den norwegischen Thron.

— Lampenfieber. Der langjährige Vorleser Kaiser Wilhelms I. — Ludwig Schneider — litt während seiner Theaterlaufbahn außerordentlich stark an Lampenfieber. Sobald er die Bühne betreten sollte, ergriff ihn ein kaum zu händiges Angstgefühl, und es bedurfte zunächst jedesmal eines besonders energischen Aufstehens, um die ersten Worte seiner Rolle vernunftgemäß zu sprechen. Aber gerade dieser Energieaufwand gab seiner Gestaltungskraft erst den rechten Schwung. Hieraus erklärt sich seine Behauptung, daß alle echten Künstler Lampenfieber haben müßten. Er hielt die Angst für zweckdienlich, da sie spannend und begeistern auf die geistige Tätigkeit wirkt. Als das beste Beispiel hierfür ist Rubinstein anzuführen. Wer hätte, wenn er seinem bezaubernden Spiele lauschte, gedacht, daß dieser Künstler außerordentlich an Lampenfieber litt und sich in einer wahren Dampfatemosphäre während seiner Konzerte befand, so daß er an einem Abend mehrere Male seinen Frack wechseln mußte. Ganz gegenteiliger Ansicht wie Schneider war die bekannte Kammerjägerin Leisinger, sie mußte sogar einmal noch kurz vor Beginn einer Vorstellung wegen hochgradigen Lampenfiebers abjagen. Glücklicherweise erfährt und merkt das Publikum von dieser Aufregung vor und während der künstlerischen Leistungen kaum etwas.

Haus und Hof.

! : Weidegang. Der Weidegang hat für die Ziegen große Vorteile in gesundheitlicher Beziehung. Die Weidegang in der gesunden Luft stärkt den gesamten Organismus und das Futter suchen fördert die Freiluft außerordentlich; außerdem wird auch der Milchtrag erhöht. Die Ziegenweide soll ein abwechslungsreiches Futter bieten; denn die Ziegen lieben mannigfache Gräser und Kräuter. Natürlich muß die Weide auch genügend Futter bieten, ist dies nicht der Fall, so muß nebenbei noch gefüttert werden. Die besten Ziegenweiden gibt es im Gebirge, in den Gebirgstälern, und in den trockenen Niederungen Norddeutschlands. Weideland, das feucht, stöckig und häufig überflutungen ausgesetzt ist, bildet für die Gesundheit der Ziegen eine Gefahr. In nassen Tagen müssen die Ziegen von der Weide ferngehalten werden. Rasser und junger Klee bewirkt leicht Aufblähen; auch bereifte Weiden haben ihre Gefahren.

— Tränke. Das Wasser ist für den Tierkörper ein direktes Nahrungsmittel und hat daher für diesen dieselbe Bedeutung wie die festen Nahrungsmittel. Merkwürdig ist es, daß dieser von der Wissenschaft aufgestellte und von der Erfahrung bestätigte Satz von vielen Landwirten bei der Schweinezucht nicht beachtet wird. Zwar werden andere Haustiere, wie Pferde, Rindvieh und das Geflügel, regelmäßig mit reinem Wasser versehen, aber den Schweinen wird es vielfach vorenthalten. Durch das Wasser wird aber der Säftezufluß im Körper ermöglicht, und daher schädigt Wassermangel den Stoffumlauf und Stoffaustausch auch bei den Schweinen. Zwar wird auch mit der festen Nahrung den Tieren etwas Wasser zugeführt, jedoch nicht in genügender Menge. Das Fehlende muß daher durch die Tränke ersetzt werden. Es ist daher nur zu raten: Vergesse das Tränken der Schweine nicht!

Wie kam es trotzdem, daß er das Gefühl nicht los werden konnte, in dieser Frau ein Rätsel vor sich zu haben? Vielleicht lag das aber nur in dem Kontrast, der zwischen ihrer Lage und ihrer Persönlichkeit bestand.

Genoveva gab sich zwar einfach, aber sie war es nicht. Ihr geistreiches Gespräch, das nicht selten zu feuriger Lebhaftigkeit aufblühte, bewies, wie viel sie von Welt und Menschen kannte, welchen weiten Horizont ihre Gedanken, selbst ihre Erfahrungen überstiegen. Sie riß dann ihren Zuhörer hin und brachte in ihm selbst alles Feuer in Fluß; sein Auge hing bewundernd an dem unerforschlich schönen Gesicht, und doch fühlte er etwas wie eine unsichtbare Mauer zwischen sich und ihr.

Alles, was er war, kam durch sie in Bewegung; den tiefsten Grundton seiner Seele schlug sie nicht an. Und doch hatte sie für ihn etwas Lockendes, als stünde er vor einem Waldwege, der sich in golddurchglühende Schatten verliert, wo man eindringen möchte, um zu schauen, wie es tief drinnen aussieht, ob auch da noch Sonnenfunken das Laub vergolden oder tiefes Schattendunkel vorherrscht.

Wenn Jügen an Genoveva dachte, wurde er ernst; dachte er an Jana, so lächelte er in sich hinein. Jana ward ihm zum Herzensstolz, wo und wie er sie immer sah. Der Instinkt seiner Zusammengehörigkeit mit diesem harmonischen Wesen gestaltete sich ihm binnen wenigen Wochen zu einer Art Anrecht auf ihre Person.

Zu diesem Gefühl in ihm mochte auch beigetragen haben, daß sie sich gleich anfangs sein „Fräulein“ verboten und begehrt hatte, mit ihrem Taufnamen von ihm genannt zu werden.

„Jeder nennt mich nur Jana,“ sagte sie, „ich bin und

bleibe das Dorfkind, und mein Tirolerhütchen paßt für kein Fräulein.“

Das hatte ihm überaus gefallen, und seitdem trug er, wie er sich einmal scherzend äußerte, ein unsichtbares Halsband, auf dem der Name Jana stand. Der naive Vergleich war trotz seiner Kühnheit nicht ganz aus der Luft gegriffen; denn sobald der Musiker seine Zimmer verließ, folgte er Jana's Spur.

Er hatte beständig etwas mit ihr zu teilen, irgend ein Anliegen, worüber er mit ihr verhandeln mußte. Bei ihr waren fast immer die Kinder, mit denen ihn eine große Freundschaft verband und die des „Richard“ hinhast zu werden suchten, sobald sie seiner ansichtig wurden.

Durften sie mit Jana hinaus ins Tal, zu nahen oder weiteren Gängen, dann entwichte zuvor gewiß eins oder das andere von ihnen und klopfte, allem Verbot zum Trotz, heimlich an seine Tür. Das hörte er immer gern, selbst wenn er mitten in der Arbeit war, und stand dann ganz unversehens mit seinem buschigen Kopfe, dessen Zustand sofort verriet, daß er im Schaffen gestört worden, wankend neben der sanft scheltenden Jana.

Auf solchen Spaziergängen plauderte sich's am besten.

Das kleine Volk schwärmte voraus und nebenher, von der Pflegerin nie einen Moment außer Augen gelassen, während Sinn und Ohr jedem Worte ihres Begleiters ebenso eifrig lauschte, als er ihre Reden hinnahm.

Gerade die Mischung von Unerschaffenheit, ja Unwissenheit, mit feinstem Verständnis entzückte Jügen an ihr. Nicht umsonst hatte das kluge, von Natur gedankenvolle Mädchen seit Jahren in freiem Verkehr mit Genoveva gelebt; mit dem Instinkt, welcher der weiblichen Natur so

besonders eigen, hatte sie sich gerade nur das zugeeignet, was für sie paßte.

Jügen meinte im Stillen, er sei nie zuvor so anziehender Mädchenhaftigkeit begegnet. Und wie hell und frei lag dieses junge Leben dem Auge offen! Ihr bis in den Grund der Seele zu schauen, schien ihm kinderleicht, und wenn plötzliches Erröten oder Stoden verriet, daß auch sie zuweilen etwas verschwiege, so wußte er, das galt der Herrin.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich die Gespräche, welche Jügen mit Jana zu führen pflegte, manchmal auf Genoveva richteten; ganz abgesehen von den stillen Betrachtungen, die er über seine Schloßherrin in sich ausspann, machte es ihm auch immer Freude, Jana's ruhigeres Wesen zur Lebendigkeit erhöht zu sehen, und das geschah leicht, sobald sie von ihrer Dame sprach, welche sie zu vergöttern schien.

Auch das Verhältnis dieser beiden Frauen zu einander interessierte Jügen. Zwischen Frau von Niedegg und dem jungen Mädchen bestand eine feine Grenzlinie; mochte dieselbe im Willen der Herrin oder im natürlichen Taktgefühl der Untergebenen beruhen, genug, sie wurde nie überschritten und schloß Vertraulichkeit ein für allemal aus.

Daß aber Jana das Vertrauen Genoveva's im höheren Sinne besaß, erlah Jügen daraus, daß in die Hände des Mädchens die ganze Gestaltung des äußeren Lebens unbeschädigt gelegt war; auch blieb ihm kein Zweifel darüber, daß Jana in Dinge eingeweiht sein mußte, welche den Kern jenes Rätselhaften ausmachten, das er ahnte, wenn auch nicht sah. (Fortsetzung folgt.)

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Für jeden selbständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, insbesondere durch Margarine, Butter, Konserven pp. lassen erkennen, daß in den „Fabriken“ durch Uebersehen irgend einer Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu suchen ist. Ein Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Ware decken muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der „Sanitas“ ist der, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man selbst sein Fabrikant sein und sich und die Seinen vor Vergiftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnieder gelegen, ganze Existenzen sind schon durch Verwendung verdorbener Waren ruiniert worden.

Darum fort mit dem System „Fabrik“ für Lebensmittel! Als nächstbestes Ergebnis erfinden wir zunächst die Herstellungsweise der

„Butterine“

Es ist die Kunst, sein Bad- und Bratenfett selbst billiger herzustellen, als die billigsten Margarine und Pflanzenfette eingekauft werden können, ohne in Angst vor Vergiftung oder Uebersteuerung zu leben.

„Butterine“

wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasserartigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemikalien, besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige Umwälzung und einen Preissturz in der gesamten Margarineindustrie zur Folge haben. Besonders Damen und Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsmann sollten die kleine Mühe und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einsendung von 5 Mark 10 Pfund Probe-Gewinnnis von Butterine nach unseren Zusammenstellungen, sowie die genaue Beschreibung der Herstellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt, das erstandene Gewinnnis weiter zu verkaufen. Wir bitten jedoch aus dem Interesse der Mühe und Arbeit entsprechende Beträge zu erheben, aber nicht zum Geschäft ausartende Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir für jedes Mitglied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln ausführlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aussetzen für den Fall der Veröffentlichung durch uns.

Sanitas,

Deutsche Einrichtung zur Verbilligung und zum Schutz der Nahrungsmittel, Solbad Sülze in Mecklb.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

Dienstag abend findet eine Übung im Gelände

statt. Antreten punkt 8 1/2 Uhr im Hofe der alten Schule. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Stäger, Kol.-F.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel
Wiesbadenerstraße 2.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“

Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Gesangprobe.

Der Vorstand.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Donnerstag abend 9 Uhr:
Gesangprobe.

Der Vorstand.

Sport-Verein Erbenheim.

Heute abend 8 Uhr:

Turn- und Spielstunde

im „Adler“.

Der Turnleiter.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Juli, nachm. 5 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Frau **Gest.** das Haus Mainzerstraße und ein Grundstück, belegen an der Mainzerstr. und dem Mittelpfad, auf hiesigem Rathause öffentlich versteigern.

Erbenheim, den 7. Juli 1914.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Merten.

Julius Oppenheim, Biebrich a. Rhein

Getreide, Mehl und Futter-Artikel

Tel. Biebrich 540

Lager in Erbenheim: Ludwigstrasse No. 1.

Landw. Consum-Verein

Donnerstag, 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Gasthaus „zum Schützenhof“ (Hch. Dieffenbach).

Tagesordnung:

1. An- und Verkauf von Saatkartoffeln.
2. Bestellung von Original Industrie für d. Jahr 1916.
3. Anlauf und Bestellung von Saatweizen.
4. Bezug von Futterartikeln.
5. Verschiedenes.

Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend 8.30 Uhr:

Ueben der Spielmannschaft

im „Frankfurter Hof“.

Der Spielwart.

Heute abend 8 Uhr:

Turnstunde

der aktiven Turner und Jünglinge auf dem Turnplatz. Volkstümliche Uebungen.

Freitag abend 8 Uhr:

Turnstunde

im „Löwen“. Geräteübungen.

Der Turnwart.

Donnerstag, den 9. d. M., abends 9 Uhr:

Vorstands-Sitzung

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen eruchtet

Der Vorsitzende.

Freitag, den 10. Juli, nachm. von 3 Uhr ab, lasse ich in meiner Behausung, Frankfurtstr. 53, durch Herrn G. Willig



3 junge Schweine

aushauen, das Pfd. 65 und 70 Pfg.
Hausmacher Leber- und Blutwurst
per Pfd. 80 Pfg. Bestellungen werden
schon jetzt entgegengenommen.

Louis Born.

Diese Woche treffen



50 Kühe

teils hochtragend teils frischmelkend bei mir ein.

S. Barmann Ww.

Strohhüte

für Herren M. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 4.50 bis 8 M.
Panama am Lager zu 8.50 bis 14 M. (bessere auf
Wunsch innerhalb 2 Tagen lieferbar).
Strohhüte für Knaben M. 1.—, 1.50, 2.— bis 3.50,
Mädchenhüte M. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 4.—, Süd-
westhüte in Leinen und Stoff 85 Pfg., 1.—, 1.50 M.
und höher.

Franz Kener,



Männergesangverein

„Eintracht“

Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Gesangprobe

im „Löwen“.

Der Vorstand.

Stachelbeeren

abzugeben.

Neugasse 26.

18 Stück 5 Wochen alte
Sangferkel
u. 6 Springer
zu verkaufen.

Erasmus Merten.

Zur Einmachzeit!

Einmach-Zucker

frisch eingetroffen.

Hch. Fr. Reinemer.

Neue gelbe

Kartoffeln

per Pfund 10 Pfg.

Hch. Schrank.

Wäsche

zum Waschen und Bügeln
wird angenommen. Gar-
dinen werden gewaschen u.
gespannt bei schonendster
Behandlung.

Frau Eberhard,
Ludwigstr. 3.

Wäsche

kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Bestellungen von

Hühnern
und Futtergeräten
vom Geflügelhof Auerbach
(Hessen) können beim Ver-
treter W. Kucip, gemacht
werden.

ff. Fliegenfänger

per Stück 5 Pfg. 10 Stück
40 Pfg. bei
Hch. Schrank.

Agrarin

bestes Insektenpulver für
Ungeziefer per Dose 20 Pfg.
Heinrich Christ.

Wirsing, Weiss-
kraut, Röm.-Kohl,
Kohlraben, Salat
zu haben

Obergasse 20.

Sonderangebot

Ein Posten

Satin-Trägerschürzen,

darunter Sachen, die bis zu M. 3.50 gekostet haben
jetzt jedes Stück 1.50 Mk.

Ein Posten angestaubte Wäsche zu jedem Preise.
Mein reichhaltiges Lager in Sommerstoffen, be-
währte Qualitäten zu billigsten Preisen empfehle bei
Bedarf.

Jacob Heilbrunn,

Wiesbaden

Erbenheim.

„Rhenus“

Einkochöpfe, Einmachgläser. Kein Verderben
der Früchte, bequem und leicht zu reinigen, da ohne
Innenrand, bei

Hch. Schrank.